

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Pettizeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 132.

Samstag, den 9. Juni

1906.

Der Kaiserbesuch in Wien.

Kaiser Wilhelm ist von seinem mehrtägigen Besuch in der Kaiserstadt an der Donau wieder nach Berlin zurückgekehrt. In spaltenlangen Artikeln besprechen die in- und ausländischen Blätter den Zweck und das Ergebnis der Reise. Man leistet sich dabei Uebertreibungen nach beiden Seiten hin. Während manche Blätter so tun, als ob die Monarchenzusammenkunft eine hochbedeutende politische Aktion sei, wird von offiziöser und halb-offiziöser Seite dem Besuch jede besondere politische Bedeutung abgesprochen. Natürlich ist beides falsch, die Wahrheit dürfte ungefähr in der Mitte liegen. Kaiser Wilhelms Reise hatte eine familiär-höfische und eine politische Bedeutung. Der deutsche Kaiser ist durch enge freundschaftliche und persönliche Beziehungen mit dem greisen Kaiser von Österreich verbunden und hatte vielleicht auch das Bedürfnis, dem alten Freund und Bundesgenossen persönlich für seine treue Haltung während der Konferenz von Algieras zu danken. Neben diesem persönlichen Moment trat dann aber auch das politische deutlich in Erscheinung.

Eine Kundgebung, deren Bedeutung nicht übersehen werden darf, ist der Depeschenwechsel zwischen Wien und Rom, den wir bereits unseren Lesern mitteilten. Der amtliche Wortlaut der beiden Telegramme ist folgender: Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph depešierten: „Zu zweien vereint, senden wir unserem dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unveränderlichen Freundschaft.“

Die Antwortdepeše des Königs von Italien, die an Kaiser Franz Josef gerichtet war, hat folgenden Wortlaut: „Ich teile die Befriedigung Eurer Majestät und Seiner Majestät des deutschen Kaisers über ihr Zusammenfinden und bitte die beiden Verbündeten, mit meinem Dank für ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen.“

Wichtig ist die Antwortdepeše des Königs von Italien, die an Kaiser Franz Josef gerichtet war, hat folgenden Wortlaut: „Ich teile die Befriedigung Eurer Majestät und Seiner Majestät des deutschen Kaisers über ihr Zusammenfinden und bitte die beiden Verbündeten, mit meinem Dank für ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen.“

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

„Wann werden Sie denn reisen?“ fragte die junge Frau. „Ich weiß es noch nicht,“ antwortete er lächelnd. „Ich warte nur auf ein Telegramm. Sie wollen wohl wieder einmal meine Abwesenheit bemerken, um dort oben in meiner Wohnung gründlich Ausschweifung zu halten? Ich bitte Sie, tun Sie es nicht, es ist für mich ein schrecklicher Gedanke.“

„Sie sollen alles in schönster Ordnung wiederfinden, Herr Professor,“ unterbrach sie ihn heiter; „ich will's gnädig machen, aber Ordnung und Sauberkeit sind das halbe Leben.“

„Ja, was Sie Ordnung nennen!“ seufzte der Professor mit einem Blick auf Hedwig, der um Hilfe zu stehen schien. „Ich werde wohl meine Wohnung verschließen und den Schlüssel mitnehmen müssen.“

„Wir haben einen Hauptschlüssel, der alle Türen des Hauses öffnet!“ scherzte Hedwig.

„O weh, dann muß ich mich ergeben und alles geschehen lassen, wie Sie es wollen.“ Der Professor nahm nach diesem Seufzer Abschied.

Hellmut wuschelte mit seiner Schwägerin einen bedeutungsvollen Blick. „Wenn Baron Ravenberg wieder hier ist, dann hat der Professor für uns keine Zeit mehr,“ sagte er; „ich fürchte, Du hoffst vergebens.“

„Ohne ein Wort zu erwidern, das Antlitz mit Purpurrot überzogen, eilte Hedwig hinaus, um die Suppe zu holen.“

„Und wenn auch diese Hoffnungen sich nicht erfüllen, so hat es eben nicht sein sollen,“ verjette die junge Frau leise, während sie am Tische Platz nahm. „Das Mädchen hat dank Deiner Güte hier noch ein warmes Nest; so wollen wir mit Geduld abwarten, was ihr und uns die Zeit bringen wird.“

Hellmut nickte zustimmend, und als Hedwig aus der Küche zurückkehrte, sah sie nur heitere Mienen, die auch ihr den Trost zurückgaben.

Die Generalin von Sachmann bewohnte mit ihren beiden Kindern im vornehmsten Viertel der Stadt eine geräumige Etage. Verzicht auf den Mietzins den größten Teil ihrer Pension, so glaubte sie doch ihrer Stände und dem einstmaligen berühmten Namen ihres verstorbenen Gatten die Wahrung des äußer-

nen ihre Fürsten in erster Linie Rechnung zu tragen haben. Jedenfalls ist es eine unumstößliche Wahrheit, daß der König von Italien gegenüber dem herzlichen Telegramm der beiden Kaiser aus Gründen der Courtoisie und Diplomatie in einem ähnlichen Tone antworten mußte. Ob durch den Depeschenwechsel der Fürsten auch die Beziehungen der äußersich zum Dreibund vereinigten Staaten innerlich geknüpft werden und inwiefern die beteiligten Völker hinter ihren Fürsten stehen in dem Gefühle politischer Zusammengehörigkeit, darüber zu entscheiden muß einem künftigen Augenblicke der Gefahr überlassen bleiben.

Italien hat diese Probe kürzlich in Algieras nicht bestanden, denn es schlug sich auf die Seite unserer Gegner und verwarf die Idee des Dreibundes einen schweren Schlag. Ob die Krisis des Bündnisses nun mit einmal überwunden ist, muß die Zukunft lehren.

Das wichtigste Ergebnis des Besuchs ist jedenfalls der Umschwung der Stimmung in Ungarn. Kaiser Wilhelm war gut beraten, als er dem neuen ungarischen Ministerpräsidenten seinen Besuch machte und ihn in jeder Weise auszeichnete. Alle Mißverständnisse, als ob Deutschland sich etwa in die inneren Verhältnisse des Reichs einmischen wollte, sind durch diesen feinen diplomatischen Schachzug schnell beseitigt worden. Ungarn mit seiner nationalen Geschlossenheit ist ein Faktor, mit dem bei dem österreichisch-ungarischen Völkerglomerat unter allen Umständen zu rechnen ist. Das hat der Kaiser getan und damit mehr für die Festigung des deutsch-österreichischen Bündnisses bewirkt, als es 20 Telegramme und Monarchentreuen mit Ordensroten vermocht hätten.

Bundesan.

Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten. Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten. In ihr werden behandelt die Ausgaben, Einnahmen, wichtigere Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Jahr 1905, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1903.

Zusgesamt betragen nach den Voranschlägen der Bundesstaaten von 1905 die Staatsausgaben: 434 Millionen Mark (darunter 142 Millionen Mark außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6800 Mill. Mark (darunter 408 Millionen Mark außerordentliche). Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4419 Millionen Mark, bei Reich und Bundesstaaten auf 6785 Millionen Mark; davon sind

außerordentliche Einnahmen (aus vorhandenen Beständen, Anleihen und sonstigen Staatsfonds) 137 beziehungsweise 402 Millionen Mark. Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2062 Millionen Mark Ausgaben und 2915 Millionen Mark Einnahmen an erster Stelle. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1472 beziehungsweise 2116 Millionen Mark in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Post, Telegraph, Staatsdampfschiffahrt und sonstige Betriebe. Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden die Steuern. An direkten Steuern erheben die Bundesstaaten 471 Millionen Mark, an Aufwands- und Verbrauchssteuern 177 Millionen Mark. Das Reich nimmt an indirekten Steuern 496 Millionen Mark, außerdem an Zöllen 588 Millionen Mark ein. Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung auf wichtige Bestandteile erbracht werden. Neben Ueberschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 707,885 Hektar, an Forsten 4951585 Hektar. Die Staatseisenbahnen haben eine Länge von 49459 Kilometer und ein Anlagekapital von 12963 Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1905 für die Bundesstaaten auf 12,181, für das Reich auf 3024 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 244 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (180 Millionen Mark) und Hamburg (49 Mill. Mark).

Der Schluß des deutschen Lehrertags.

Wegen der weitgehenden Form der gestern mitgeteilten Bremer Thesen kam es in München zu scharfen Auseinandersetzungen. Es waren noch 37 Redner angemeldet, als ein Schlußantrag angenommen wurde. In seinem Schlußwort sagte der langjährige Führer der bayerischen liberalen Lehrer, Landtagsabg. Schubert gegenüber den Bremer Thesen: Wenn solche radikale Vorschläge, die noch nicht ausgereift seien, im deutschen Lehrertag vorgebracht würden, so würden sie vom Zentrum dem ganzen deutschen Lehrerverein und allen Lehrern zur Last gelegt, und es werde alsdann eine Sache, die wir gefördert sehen möchten, nicht gefördert. Unter starker Erregung und unter lebhaften Zurufen gegen die Präsidentenbühne hin drohen die Hamburger und Bremer Herren den Saal zu verlassen.

ren Scheines schuldig zu sein, Sparjamkeit und mancherlei Einschränkungen im Hause selbst mußten das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herstellen.

Die Einrichtung der Wohnung trug die allmählich mehr und mehr verbleibenden Spuren früherer Eleganz, aber in allen Räumen herrschte wohlwollende Ordnung und eine anheimelnde Tranquilidität, die sofort angenehm berühren mußte; da sah man denn über die verblühten Farben hinweg, welche nur einem scharf beobachtenden Auge sich bemerkbar machten.

Wer die noch immer stattliche alte Dame kannte, der gewann sie auch lieb; mit einer geübten Lebensanschauung verband sie tiefes, weiches Gemüt und einen durchaus edlen Charakter, und wenn sie auch den unteren Ständen gegenüber einen gewissen Stolz bewahrte, Hochmut und Ueberhebung konnten ihr nicht vorgeworfen werden.

Daß ihr einziger Sohn nicht die ruhmvolle Laufbahn des Vaters gewählt hatte, bedauerte sie im stillen noch heute, in ihren Augen stand ein Offizier höher als der Kaufmann, war doch auch ihr eigener Vater Oberst und ein schneidiger Handwerker gewesen. Größeren Kummer aber, als dies, hatte das betrübende Schicksal ihrer Tochter ihr bereitet.

Hildegard war mit dem Freiherrn Rüdiger von Ravenberg verlobt gewesen; innige Liebe hatte diesen Verzeßbund geschlossen, denn die Generalin ohne Bedenken freudig ihren Segen gab, da sie nicht daran zweifelte, daß auch der Vater Rüdigers darin einwilligen werde.

Der alte Baron aber war ein persönlicher Feind des bereits verstorbenen Generals gewesen, und sein Haß währte über das Grab hinaus. Er hatte außerdem schon die Verbindung seines Sohnes mit der Tochter des reichen Bankiers Wallendorf projektiert und bereits Schritte getan, um dieses Projekt zu Stande zu bringen. Der ihm persönlich befreundete Bankier war seinen Wünschen bereitwillig entgegengekommen, Emmy Wallendorf, das schöne, stolze und lebensfrohe Mädchen, gefiel ihm und der Reichtum des Bankiers fiel dabei auch in die Waagschale.

Rüdiger mußte gehorchen, seine Bitten verhallten ungehört, seine Klagen wurden verspottet, der alte Freiherr mit seinem jähen Eigensinn stellte ihm die Wahl zwischen Scherzjam und Enterbung.

Hildegard von Sachmann besaß schon in der ersten Blüte-

zeit ihrer Jugend einen edlen, hochherzigen Charakter; sie sagte ihren schönen Träumen und Hoffnungen, ihrem ganzen Lebensglück, um den Bruch zwischen Vater und Sohn zu verhüten.

Und Rüdiger war schwach genug, dieses Opfer anzunehmen; er mußte bitter dafür büßen, von dieser Buße aber sah der alte Freiherr nichts mehr... er starb bald nach der Hochzeit seines Sohnes.

Seitdem waren acht Jahre verstrichen, Hildegard konnte noch immer als eine schöne Erscheinung gelten. Sie war groß und schlank, das einfache, geschmackvolle Kostüm, das sie an diesem Morgen trug, ließ das Geometrische ihrer Gestalt hervortreten. In reicher Fülle umrahmte das goldblonde Haar ihr schönes Antlitz, nur der schmerzliche, wehmütige Zug um die Mundwinkel verriet das Seelenleiden, das die Zeit wohl gemindert, aber nicht gehoben hatte.

Es war am Morgen nach dem Tode des Bankiers, die Familie saß beim Frühstück; voll Beorgnis ruhten die Blicke der Generalin auf dem bleichen, ersten Antlitz des Sohnes.

Er war am Tage vorher sehr spät nach Hause gekommen; bis in die Nacht hinein hatte er gearbeitet, um den Gläubigern Wallendorfs heute schon ein klares Bild der Sachlage vorlegen zu können.

Die Generalin hatte nach seiner Heimkunft nicht viel mit ihm reden können, sie sah ja, wie müde und abgesehen er war; aber sie wollte nun auch Gewißheit darüber haben, welche Aussichten ihm für die Zukunft blieben.

Wie aus einem beängstigenden Traume erwachend, blickte er auf, als sie die ersten Fragen an ihn richtete; langsam fuhr er mit der Hand über seine Stirn und Augen, als ob er die in der Ferne schwebenden Gedanken zurückrufen und jammeln wollte.

„Frage mich jetzt noch nicht, liebe Mama,“ bat er; „ich bin selbst noch in Ungewißheit darüber, wie die Dinge sich gestalten werden. Die Bilanz ist fertig, das Zirkular an die Gläubiger wird heute noch verfertigt, einstweilen muß ich alle Zahlungen einstellen, bis die Gläubigerversammlung stattgefunden hat. Die Sachlage ist sehr ernst, das verhehle ich Dir nicht; wenn es mir auch wirklich gelingen sollte, den Bankrott zu verhüten, die Liquidation wird jedenfalls gefordert werden.“

125,20



Die Versammlung spendet Schubert stürmischen Beifall. Lübeck erklärt namens der Bremer: Wir müssen aus unserem Milieu heraus reden. Wenn jeder seine Überzeugung ausspricht, kommen wir zur Klarheit. Es würde besser um Deutschland, wenn jeder den Mut seiner Überzeugung hätte.

Die Delegierten nehmen darauf mit allen gegen etwa 11 Stimmen die These des Referenten Gärner an. Damit erledigten sich die anderen Anträge von selbst. Lebhafter Beifall folgte diesem Abstimmungsresultat.

Laut Bekanntgabe hat die Zahl der Regierungs- und Städtevertreter, die am Kongress teilnahmen, nahezu 100 erreicht, die Teilnehmerzahl selbst belief sich auf 4482.

Dreibunds-Flottenkundgebung? Aus Paris meldet der Korrespondent der Deutschen Tageszeitung: „Wie ich aus bester Quelle erfahre, wird es im Laufe dieses Sommers zu einer großen Kundgebung der Flotten des Dreibunds kommen. In einem deutschen Kriegshafen soll eine Flottenflotte auslaufen, zu der die österröische und die italienische Kriegsmarine gleichfalls eine Anzahl von Schiffen entsenden werden.“

Die Deckung des französischen Defizits. Der französische Ministerrat hat sich Donnerstag über sämtliche projektierten Einkünfte geeinigt, welche die Regierung nachmittags verlesen wird. Die Regierung beabsichtigt, wie es heißt, das Defizit von 1907 durch Erhöhung namentlich der Erbschaftsteuer und der Steuer auf Likörweine zu decken. Außer dem Programm der vorzunehmenden Reformen wird die Erklärung der Absicht der Regierung Ausdruck geben, die Initiative zu dem Erlass einer allgemeinen Amnestie zu ergreifen.

Tages-Chronik.

Leipzig, 7. Juni. Eine stark besuchte Versammlung der Lithographen und Steindrucker beschloß, weiter zu kämpfen trotz der Beschlagnahme der Gewerkschaftsliste des Seneßlerbundes. Die übrigen Gewerkschaften haben finanzielle Unterstützung zugesagt. In allen deutschen Druckereien sind bisher 2800 Mann ausgeperrt.

Neustadt a. d. O., 7. Juni. Geheimrat Erzengel von Büttin hat den Vorsitz des nationalliberalen Vereins der Pfalz niedergelegt. An seiner Stelle wurde gestern in der Sitzung des engeren Ausschusses Herr Justizrat Neumayer in Kaiserslautern gewählt. Parteiloß heißt es, Rücksicht auf die Verpflichtung in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Badischen Ersten Kammer hätten ihn zum Rücktritt genötigt; in eingeweihten Kreisen ist man aber der Ansicht, daß Differenzen innerhalb der Partei Ursache des Rücktritts sind.

München, 7. Juni. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat heute der Regierungsvorlage betr. die Entfestigung von Neu-Ulm einstimmig zugestimmt.

München, 7. Juni. Der Bekehrtsminister von Frauendorfer hat sich heute wegen eines Karfunkelleidens zu voraussichtlich längerem Aufenthalt in die strugsische Klinik aufnehmen lassen.

Wien, 8. Juni. Die R. Fr. Pr. meldet: Die Tronrede des Kaisers an die Delegationen wird einen vorwiegend geschäftsmäßigen Charakter tragen, aber auch den jüngsten Depechenwechsel mit dem König von Italien und die Befestigung des Dreibunds betonen.

Paris, 7. Juni. Der Pariser Gemeinderat nahm nahezu einstimmig den Beschlagnahmeantrag an, daß die Regierung im Interesse des öffentlichen Friedens dem Wunsche der Arbeiterklasse entsprechen und den 1. Mai als Feiertag ansehen möge.

Paris, 8. Juni. Nach privaten Meldungen aus Rom übertrug der Papst das Referat über die französische Bischofskonferenz dem Kardinal Rampolla, der im Gegensatz zu Staatssekretär Merry del Val einem modus vivendi mit Frankreich geneigt ist.

London, 7. Juni. Der der Cunardlinie gehörige Turbinendampfer „Lusitania“ ist heute vom Stapel gelassen worden. Das Schiff hat ein Displacement von 32,500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 25 Knoten, ist 785 Fuß lang und 88 Fuß breit und kann 550 Passagiere 1., 520 2. und 1300 3. Klasse befördern; die Schiffsbesatzung ist 800 Mann stark. (Die Lusitania ist also bis auf weiteres das größte und schnellste Schiff der Welt. D. Red.)

Madrid, 7. Juni. Der Ministerpräsident Moret hat dem König die Demission des Kabinetts angeboten. Er wurde vom König neu beauftragt und übernimmt die Neubildung des Ministeriums.

St. Petersburg, 7. Juni. Der Ministerrat prüfte und genehmigte gestern das vom Finanzminister ausgearbeitete Steuerprogramm.

In Mannheim gab Donnerstagabend der 42 Jahre alte Wirt Schepfers, der hier eine Weinwirtschaft betreibt, auf seine 38 Jahre alte Ehefrau 6 Revolvergeschosse ab, von denen einer in den Nacken und 2 in den Rücken trafen. Die Frau wurde in lebensgefährlich verletztem Zustand ins Allgem. Krankenhaus gebracht; sie dürfte kaum mit dem Leben davorkommen. Als Grund der Tat wird Eifersucht angegeben. Der Täter, der die Tat in Trunkenheit verübt hat, wurde festgenommen. Das Ehepaar hat 6 Kinder, von denen nur 2 erwachsen sind.

In Sinsheim (Baden) brannte das Farbmühlwerk der chemischen Fabrik der Herren Stephan Rasch vollständig nieder. Das Feuer war durch Warmlaufen der Maschinen entstanden.

Vor einigen Tagen verschwand in dem Orte Wolfershausen unterhalb Konstanz der Schreinergehilfe Johann Pfandler aus Reutlingen unter verdächtigen Umständen. Beim gemeinsamen Mittagessen erzählte das Schloß des Meisters, daß an der Ankündigungstafel am Rathaus von einer großen Belohnung zu lesen sei, die der erhalte, welcher die Ergreifung des Mörders der Erna Spiegel von Lindau ermöglichte. Der Gefelle wurde aufgefunden und war am anderen Morgen spurlos verschwunden, ohne sein Guthaben beim Meister in der Höhe

von 40 Mk. erhoben zu haben. Inzwischen ist die Nachricht eingelaufen, daß Pfandler in Tübingen verhaftet wurde.

In Lusenau (Kreis Gelnhausen) wurde von einem in der Richtung nach Hanau fahrenden Automobil ein sechsjähriges Mädchen überfahren und getötet. Der Fahrer kümmerte sich nicht um das Kind, sondern fuhr weiter. Die Hanauer Polizei, der sofort von dem Vorfalle telegraphisch Meldung erstattet wurde, besetzte alle in Betracht kommenden Zugänge zur Stadt; das besetzte Automobil traf aber nicht ein. Die Nummer des Automobils konnte von den Leuten, die den Vorgang beobachtet haben, nicht erkannt werden.

Mittwoch Abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich jenseits der Platte bei Neuhof (Bez. Wiesbaden) ein Automobilunfall, wobei der 25 Jahre alte Rentner Schreiber Rheinstraße 32 wohnhaft, den Tod fand. Ein Freund des Gabeliers, der noch im Automobil saß, wurde nur leicht verletzt; der Chauffeur, der trotz Warnens der anderen zu spät gefahren und deshalb das Unglück verschuldet haben soll, blieb unverletzt.

Der herzogliche Kammerherr Regierungsrat Günther v. Unger hat in Braunschweig seinem Leben, wie die „Braunschweiger Neuzeit“ berichtet, durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Die Motive des Selbstmordes sind augenblicklich noch nicht bekannt.

Der Direktor der Rheinischen Stahlwerke in Neiderich, Müller, verunglückte auf einer Wagenfahrt infolge Scheuwerdens, der Pferde und wurde in das Diakonissenhaus in Duisburg gebracht, wo er Mittags gestorben ist.

Nach Meldungen aus Hilsbro in Kanjas ist die Stadt Gölse, eine deutsche menonitische Niederlassung, durch einen Sturm vollständig zerstört. Etwa 80 Personen sind verletzt.

Die Herkomer Tourenfahrt.

Donnerstag begann der zweite Tag der Fahrt. Mittwoch mußten von Frankfurt über Würzburg, Nürnberg und Ingolstadt nach München 104,7 Kilometer zurückgelegt werden, heute sind nur 266,4 Kilometer zu absolvieren. Die Fahrt geht zunächst von München über Perlach, Höhenkirchen, Peiß, Nibbach, Felskirchen, Aibling, Rosenheim, Endorf, Seebühl, Laingrub, Traunstein, Oberreitendorf, Teisendorf, Freising (Zollgrenze) nach Salzburg. Hier ist Mittagstation, dann wird die Reise über Straß, Engenbach, Hemdorf, Neumarkt, Franzenmarkt, Böcklabrad, Schwannstadt, Lambach, Wels nach Linz fortgesetzt, wo sich Abends die Teilnehmer im Hotel Herzog Karl zu geselliger Unterhaltung treffen. Die 3. Etappe, Linz-Wien, 183 Kilometer, wird am Freitag zurückgelegt.

Der zweite schwere Unfall hat sich in der Nähe von Rosenheim ereignet. Ein „Ordnungswagen“ (1), der um 5½ Uhr durch Rosenheim fuhr, hat in der Ortschaft Waldering ein Bauernfuhrwerk überfahren. Dabei wurde dem Bauern Kainer von Unterthal ein Bein abgefahren; der Verunglückte wurde bewußtlos vom Platz getragen.

In Salzburg passierten Morgens 8 Uhr 40 Min. die ersten Wagen die Stadt, die Fahrzeuge von Friedrich Dreher, Hermann Weingand, Willy Pöge.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Budapest, 7. Juni. In der öffentlichen Meinung ist seit gestern ein völliger Umschwung der Stimmung gegenüber Deutschland eingetreten. Alle Blätter besprechen mit Genugtuung die besondere Auszeichnung, die dem Ministerpräsidenten Welerle durch den Besuch des deutschen Kaisers teilgeworden ist. Der Besuch des deutschen Kaisers habe alle düsteren Wolken zerstreut, weil dadurch in klarer Weise die staatliche Selbständigkeit Ungarns anerkannt worden sei. „Budapesti Hirlap“, das in den Angriffen gegen Deutschland voranging, betont die Auszeichnung des deutschen Kaisers habe offenbar der ungarischen Nation gegolten. Deutschland scheine sich überzeugt zu haben, daß es durch die frühere ungarische Regierung irreführt wurde. Durch den Schritt des Kaisers werde Ungarn ein Bewunderer desselben und an dem Bündnis mit Deutschland festhalten. Es verlangt nur Würdigung der ungarischen nationalen Bestrebungen. Auch die übrigen Blätter, die noch kürzlich die heftigsten Angriffe gegen Deutschland richteten, wie „Egyetemes“, „Allotmány“ und „Pesti Hirlap“ betonen die hohe politische Bedeutung des gestrigen Besuches des deutschen Kaisers bei Welerle, durch den der Verdacht der Einmischung Deutschlands in die nationalen Kämpfe Ungarns vernichtet und womit ein Stachel aus dem Herzen der ungarischen Nation entfernt worden sei. Auch der „Pester Lloyd“ konstatiert, daß nun die letzte Restimmung verflungen sei.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm hat heute Abend um 9 Uhr 45 Min. die Rückreise nach Berlin angetreten.

Attentat auf das spanische Königspaar

Madrid, 6. Juni. Der etwa siebzehnjährige republikanische Führer Nakens, Herausgeber des Blattes „El Motin“, ist verhaftet worden. Der Attentäter Morral hatte nach dem Attentat bei Nakens, nach dessen eigenem Geständnis, Zuflucht gesucht; derselbe hat ihm jedoch zwar selbst die Hilfe verweigert, dafür aber Morral an den Anarchisten Daza in der Vorstadt Gaudalera verwiesen, der ihm zur weiteren Flucht beistand.

Madrid, 7. Juni. Der verhaftete Republikaner Nakens schildert den Vorgang, wie Morral bei ihm Hilfe suchte, in folgender Weise: „Er, Nakens, befand sich am 31. Mai gegen 4 Uhr nachmittags in den Geschäftsräumen seines Blattes, als ein junger Mann eintrat und fragte, ob er Nakens sei. Auf seine bejahende Antwort habe der Besucher ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er über das, was er ihm jetzt sagen werde, kein Wort verkaufen lasse. Er erklärte sodann, daß er soeben eine Bombe gegen den König in der Calle Major geworfen habe. Ich glaube, so sagte er, der König ist nicht getroffen, aber andere Leute. In diesem Augenblick trat ein Unbekannter ins Zimmer

und fragte, ob Nakens schon wisse, daß eine Bombe geworfen worden sei. Dieser Herr hier hat es mir soeben gesagt, antwortete Nakens, auf den Anarchisten zeigend. Inzwischen kam ein Freund Nakens und teilte ihm mit, daß seine Tochter, als sie die Explosion hörte, einen Nervenanfall bekam. Nakens eilte zu seiner Tochter und kam nach einer halben Stunde zurück. Nachdem er von Morral erfahren hatte, auf welchem Wege er hierhergekommen sei, und welche Personen ihm begegnet seien, war ihm klar, so erzählte Nakens weiter, daß man jeden Augenblick kommen konnte, um Morral zu verhaften. Er ließ ihn deshalb mit ihm zu kommen und ging mit ihm durch die Calle del Divino Pastor zur Calle Puencarral, wo sie die Straßenbahn bestiegen und nach dem Vorort Cuatro Caminos fuhren. Als sie dort an einer Wirtshaus vorbeikamen, wurde Nakens von einigen in derselben sitzenden politischen Freunden erkannt, die ihn einluden, ein Glas Bier mit ihnen zu trinken. Nach und nach kamen noch andere Bekannte, die sich ihnen anschlossen. Später fuhren Nakens und Morral mit der Eisenbahn nach Ciudad Lineal, wo sie spät abends ankamen und mit der Straßenbahn nach dem Vorort Benitas fuhren. Dort traf Nakens einen Freund, dem er sagte, sein Begleiter sei ein von der Polizei verfolgter Journalist, der besuchte, bei den Nachforschungen über den Urheber des Bombenanschlags entdeckt zu werden. Dieser Freund erklärte sich auf Ersuchen Nakens bereit, Morral in der Nacht in seiner Wohnung zu beherbergen. Morral erklärte sich einverstanden mit dem Hinzufügen, morgen werde er schon einen Ausweg finden. Am meisten habe er diese Nacht gefürchtet. Nakens trennte sich von den beiden und erfuhr am nächsten Tage, daß Morral gegen 10 Uhr vormittags seinen Freund verlassen habe. Nakens erklärte schließlich, daß er alle Verantwortung für seine Handlungsweise übernehme. Er habe gehandelt als Mann von Ehre und als Feind jeder Angeberei und getreu seinem gegebenen Worte. Er habe den um Beistand bittenden Anarchisten nicht einmal nach seinem Namen gefragt.

Aus Württemberg.

Dienstauchrichten. Uebertragen: Das erledigte Hofkammeramt Stuttgart dem Hofkammerassessor Dinkel.

Ernannt: Der Justizrat der Hofkammerkammer Hofkammeramt Württemberg, zum Hofkammerassessor, der Vorstand des Hofkammeramts Stuttgart, Hofkammerassessor Schärer, in der Befassung seines bisherigen Amtes zum Mitglied des Hofkammerkollegiums, der Hofkammerassessor Hölzner zum Hofkammerassessor und gleichzeitig zum Rangtitel der Hofkammerkammer.

Die Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten setzte am Donnerstag ihre Beratung bei § 181 (Budgetrecht) fort. Ver. Erst. Daubmann-Gebrüder stellte und begründete folgenden Antrag:

1) Ziffer 2 Absatz 2 wie folgt zu gestalten: Diejenigen Steuern, deren Sätze im Wege der ordentlichen Gesetzgebung bestimmt sind, werden außer in dem Fall der Ablehnung des Etats im Ganzen in diesen Sätzen solange und insoweit fortgehoben, als nicht beide Kammern über die Ablehnung oder die Ermäßigung des Steuerjahres einverstanden sind. Die Erhebung einer solchen Steuer für eine Finanzperiode kann jedoch vom 1. April 1901 ab ohne Zustimmung der Ersten Kammer unterbleiben, wenn auch ohne diese Steuer und ohne Veranziehung anderer Steuern zu einem höheren Steuersatz als im letztvorangegangenen Etatsjahr für den Staatsbedarf bei Zugrundelegung der von der Regierung im Entwurf des Hauptfinanzetats vorgeschlagenen Erträge des Kammergetus und der einzelnen Steuern volle Deckung vorhanden ist. Eines übereinstimmenden Beschlusses beider Kammern bedarf es, wenn eine Steuer, für welche in einem Steuerjahr ein fester Steuersatz bestimmt ist, in einem höheren Betrag erhoben werden soll. 2) Am Ende des § als Abz. 2 zu setzen: Bei der Beschlußfassung über Annahme von Anleihen und über Veräußerung von Bestandteilen des Kammergetus, auch wenn sie in Verbindung mit der Beschlußfassung über den Hauptetat erfolgt, sind beide Kammern gleichberechtigt.

Dieser Antrag wurde von dem Präsidenten Bayer näher begründet. Wenn man wünsche, daß die Reform zustandekomme, müsse man nachgeben; denn man könne es nicht verantworten, die Reform an diesem Punkt scheitern zu lassen. Graf Ullrich erklärte die Zugeständnisse für so ungenügend, daß er dem Antrag nicht beitreten könne. Frhr. v. Seckendorf meinte, sein Antrag wäre richtiger gewesen, denn er hätte das Ausgabebewilligungsrecht erfaßt. Was man jetzt bewilligen wolle, sei völlig ungenügend, auch schon die Anträge der Ersten Kammer genügen ihm nicht. Hieber und Kraut erklärten sich für die Anträge des Ver. Erst. Gröber dagegen. Es handle sich um tiefe Eingriffe in die Rechte der Zweiten Kammer. Das Zentrum lehne es ab, an einer Reform mitzuwirken, die auf Kosten der Zweiten Kammer gehe. Ver. Erst. Daubmann erwiderte, das Zentrum würde jede andere Reform auch ablehnen, worauf Gröber antwortete, seine Partei sei nie für die Abtretung eines Budgetrechts an die Erste Kammer gewesen. Keil sah in dem Antrag Daubmann eine Preisgabe des Steuerbewilligungsrechts an die Erste Kammer. In der Zwangslage, in der die Zweite Kammer sich jetzt befinde, sei ihre Mehrheit selbst schuld. Er wolle die Verantwortung hierfür nicht mit übernehmen. Finanzminister Dr. v. Zeyer erwiderte, wenigstens nicht hinter den Antrag des Richterstatters zurückzugehen. Es bedeute keine große Verschiebung der Machtverhältnisse, wenn man der Ersten Kammer entgegenkomme und auch die Regierung werde ja in ihren Befugnissen eingeschränkt. Dieching polemisierte gegen Keil und Gröber. Das Zentrum, das bei der Reichsfinanzreform die tiefsten Eingriffe in die Rechte der Einzelstaaten gemacht habe, habe kein Recht, der Volkspartei die Preisgabe von Rechten vorzuerwerfen. Ministerpräsident Dr. v. Breiting wandte sich gegen die Ausführungen Keils. Daubmann-Balingen wies darauf hin, daß es andere Mittel als bloß das Recht der Steuerverweigerung gebe, um auf die Regierung einzuwirken. Man könne ja den Etat im Ganzen ablehnen. Hätte das Zentrum 1898 der Reform zugestimmt, so brauchte man jetzt nicht bei

den Privilegierten Ertrag suchen. Keil sollte sich überlegen, ob er der Reform nicht doch zustimmen könne. Ein weiteres Entgegenkommen als es der Antrag des Richtersalters gegenüber der Ersten Kammer enthalte, sei der Volkspartei unmöglich. Nach weiteren Ausführungen des Kammerpräsidenten v. Payer und des Abg. Keil wurde die Weiterberatung mittags halb 2 Uhr auf morgen vertagt.

Stuttgart, 8. Juni. An der heute in der Verfassungskommission der Abgeordnetenkammer fortgesetzten Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Gröber, Urküll, Piesching, Kraut, Nembold-Kalen, Hausmann-Grazbronn, Prälat Braun, v. Sedendorf und Domsapital v. Berg. Der Antrag, dem Beschluß der Ständeherrn bezüglich des Budgetrechts beizutreten, wurde mit 13 gegen 3 Stimmen (Sedendorf, Urküll, Berg) abgelehnt. Der Antrag Hausmann zu Ziffer 1 wurde mit 10 gegen 5 Stimmen (Urküll, Gröber, Nembold, Kiene, Keil) bei 1 Stimmenthaltung (Sedendorf) angenommen, ebenso wurde der Antrag Hausmann zu Ziffer 2 „Anteile und Krongüter“ mit 13 gegen 3 Stimmen (Gröber, Kiene, Nembold) angenommen.

Vertretertag der deutschen Götzebünde. Mittwochs vormittag begann in Saale des Elgabaues unter dem Vorsitz von Dr. Gustav Pauli-Bremen, die erste Sitzung des Vertretertags. Das Bureau wurde außerdem durch den Hoftheaterintendanten Baron zu Pützli-Stuttgart und Prof. Mor Diez-Stuttgart gebildet. Mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen. Er gedachte des kürzlich verstorbenen Pastors Albert Rothhoff-Bremen und teilte sodann mit, daß der angeforderte Vortrag von Prof. Dr. Mor Diez: „In welcher Richtung müssen sich die Volksbildungsbestrebungen im Sinne des Götzebundes bewegen?“ nicht stattfinden werde. Generalsekretär Wiegan-Bremen erstattete den Jahresbericht. Er erinnerte an den in Mainz gefassten Beschluß, daß die konfessionslose Schule, das allein erstrebenswerte Ziel einer konsequenten, modernen Schulpolitik sei. Die Götzebünde haben gegen die preuß. Schulvorlage energisch, wenn auch ohne Erfolg protestiert. Die Bremer Lehrerschaft sei bei ihrem Vorgehen gegen einen thematisierten biblischen Geschichtsunterricht unterstützt worden. Auch verschiedene künstlerische Probleme habe man sich angenommen. Anerkennungswert seien die Verdienste des württ. Götzebundes auf dem musteraktig bearbeiteten Gebiet billiger Theateraufführungen. Auch für die Popularisierung guter Musik sei viel geleistet worden. Redner erwähnte sodann die Tätigkeit der Bünde auf dem Gebiet der Führung durch die Museen, der praktischen Kunstvermittlung, der Jugendliteratur des künstlerischen Wandschmucks und der Reform des Zeichenunterrichts. So seien die Bünde von dem Streben befeuert unter Volk zu einem künstlerisch empfindenden und künstlerischen zu machen. Alle Bünde, die an der geistigen Befreiung des Volkes arbeiten, sollten sich koalieren, um dadurch ein Faktor von stärkester Macht und Bedeutung zu werden. Hierauf hielt Dr. Pauli-Bremen einen Vortrag über die Kunstpflege in den deutschen Großstädten. Die großen Städte müsse man für die Kunstpflege gewinnen. Das sei auch schon geschehen, und doch sei der Erfolg ein geringer. Man habe die Kunst zu sehr bevormundet und zwar vielfach latenzhaft bevormundet. Selbst ein Kaiser könne auf diesem Gebiet nicht die Geschichte lenken. Ein Schema lasse sich hier nicht aufstellen. Das eigenartige Gepräge der Städte müsse erhalten bleiben. Man müsse das neue Geschlecht erziehen, indem man in der Schule und auf der Straße in und an öffentlichen Gebäuden wahre Kunst zeige, die für sich selbst am besten spreche. An den Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache, die zur Annahme folgender Resolution führte: Der Delegiertentag hält es für angemessen, sich in aktuellen Fragen der Kunstpflege und Volksbildung mit den größeren, ähnlichen Bestrebungen verfolgenden Vereinigungen von Fall zu Fall in Verbindung zu setzen. Den nächsten Vortrag hielt Dr. G. Hellmers-Bremen über: „Städtische Regie der Pachtsystem im Betrieb der Stadttheater?“ Der Redner faßte seine Anschauung in einer Reihe von Thesen zusammen, die im wesentlichen die Zustimmung der Versammlung fanden. An der Debatte hierüber beteiligten sich u. a. Intendant Baron zu Pützli, Prof. Dr. Harnack und Otto Ernst. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Delegiertentag der Götzebünde beschließt in Uebereinstimmung mit den allgemeinen von seinen Referenzen vorgetragenen Grundrissen für den Uebergang der städt. Theater in eigene Regie der Städte energisch einzutreten. Nach einer kurzen Frühstückspause berichtete Dr. Eljas-Stuttgart über die Tätigkeit des Stuttgarter Götzebundes und erwähnte, die Bildung eines Prekominates, das sich unter dem Vorsitz von Redakteur Morasch-Stuttgart und Chefredakteur Dr. Nisch-Hellbronn und unter Mitwirkung von Dr. Eljas als Delegierten des Vorstands konstituiert habe und wertvolle Arbeit leisten solle. Schriftsteller Otto Ernst Hamburg legte die von ihm und Dr. D. Diez-Hamburg verfassten Thesen über die Tolozanz im modernen Staat vor. Die Beratung dieser wichtigen Thesen wurde sodann auf die morgige Sitzung verschoben. Die nichtöffentliche Sitzung verhandelte über die Aenderung der Satzungen des Volksschillerpreises. Es wurde beschlossen, daß der Volksschillerpreis hinfert eine Stiftung der Deutschen Götzebünde sein soll. Das Preisgericht soll alle 3 Jahre zusammentreten und aus 19 Mitgliedern bestehen. Die Geschäftsordnung bestimmt das Preisgericht, eine Aenderung der Satzungen des Delegiertentags und zwar mit Zweidrittel Majorität. Vorort für die nächsten drei Jahre bleibt Bremen. Der nächste Delegiertentag findet in Hamburg statt.

Im Saale des Elgabaues wurde Donnerstag kurz nach 10 Uhr die heutige Sitzung durch Dr. Pauli Hamburg eröffnet, der bedauerte, daß trotz der Vertraulichkeit der Verhandlungen über den Volksschillerpreis ein Bericht darüber in einer auswärtigen Zeitung erschienen sei, während die Stuttgarter Presse sich korrekt verhalten habe. Es wurden sodann die Tolozanzthesen von Otto Ernst und Dr. D. Diez-Hamburg beraten. Diese Thesen verlangen Tolozanz im staatsrechtlichen Sinne die in Deutschland noch keineswegs durchgeführt sei, Wegfall des Schusses religiöser Ueberzeugungen, durch staatliche Autorität, Obrigkeitliche Gewalt, gesellschaftlichen und eo-

nomischen Zwang, vollständige Trennung von Staat und Kirche, Beseitigung des irdischen Einflusses auf die staatliche Schule, Aufhebung des § 166 des Strafgesetzbuches, Unterstellung der Kirche, solange sie bürgerliche Funktionen ausübt und öffentliche Mittel im Anspruch nimmt, unter die staatliche Aufsicht und Empfehlung des Staatsbürgers, deren Ueberzeugungen von den gegenwärtigen Kirchenregierungen innerhalb der Kirche nicht gebildet werden, dem Austritt aus der betr. Landeskirche. An die Begründung der Thesen schloß sich eine ausgedehnte Erörterung, die von Prof. Dr. Harnack-Stuttgart eingeleitet wurde. An der Debatte beteiligte sich auch Reichs- und Landtagsabg. Rechtsanwalt Konr. Hausmann, der ausführte, daß er persönlich materiell weitgehend auf dem Boden dieser Thesen stehe, aber die Frage ob es Sache des Goethebundes sei, sich mit solchen Thesen zu befassen, unbedingt verneinen müsse. Er halte die Sache für eine Entgleisung ersten Ranges. Das schließliche Ergebnis der Debatte war eine Resolution folgenden Inhalts: „Als Resultat der Besprechung über die von Otto Ernst und Dr. D. Diez aufgestellten Thesen erhebt der Delegiertentag folgende Resolution zum Beschluß: „Da die Verbindung der Kirche mit dem Staat nach den Erfahrungen der Geschichte die Gefahr mit sich bringt, daß rein religiöse Bestrebungen sich staatlicher Mittel bedienen, um ihre Forderungen durchzusetzen, ein Zustand, der ebensowohl im Interesse des religiösen wie des bürgerl. Lebens zu bedauern ist, und unfehlbar zu Handlungen der Intoleranz führen muß, so erklärt sich der Goethebund grundsätzlich für eine Trennung der Kirche vom Staat. In Betreff der weiteren von den Antragsteller aufgestellten Sätze erklärt der Delegiertentag eine vorübergehende Besprechung in den einzelnen Verbänden für notwendig.“ Prof. Dr. Mor Diez-Stuttgart hielt sodann noch einen Vortrag über das Thema: In welcher Richtung müssen sich die Volksbildungsbestrebungen im Sinne des Goethebundes bewegen?“ Dr. Pauli-Bremen erklärte, darauf den Vertretertag mit Worten des Dankes an die Vertreter für geschlossen. Otto Ernst sprach dem Vorsitzenden für seine Leistung den Dank der Versammlung aus, Baron zu Pützli dankte den Vertretern namens des württ. Goethebundes und Schriftsteller Viberfeld-Breslau dem Württ. Goethebund namens der Vertreter.

Bezüglich der Kosten der Handwerkskammern hat das Ministerium des Innern verfügt, daß es von Aufschlagswegen nicht zu beanstanden sei, wenn einzelne Amtsverwaltungen die freiwillige Uebernahme der auf die Gemeinde ihres Bezirks entfallenden Anteile an den Kosten der Handwerkskammern auf die Amtskörperschaft beschließen sollten, insbesondere dann, wenn der sämtliche Gemeinden entfallende Gesamtanteil an den Handwerkskammerkosten geringfügig sei und durch die Uebernahme auf die Amtskörperschaft keine wesentliche Geschäftserleichterung herbeigeführt werde. Im Uebrigen hat die Zentralstelle für Gewerbe und Handel einen Erlass herausgegeben, der genaue Bestimmungen über die Verteilung der Kosten der Handwerkskammern auf die Gemeinden des Kammerbezirks und über die etwaige Uebernahme der Kostenanteile der Gemeinden auf die einzelnen Handwerksbetriebe trifft.

Stuttgart, 7. Juni. Die Einführung der Vermittelsfreiheit an den hiesigen Volksschulen stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Im Gemeinderat wurde bekanntlich die Vermittelsfreiheit mit 20 gegen 6 Stimmen beschlossen. Der stellvertretende Obmann des Bürgerausschusses, Rechtsanwalt Dr. Milgowski, gab die Erklärung ab, daß der Bürgerausschuß in seiner Mehrheit dem Beschluß des Gemeinderats nicht beitrete. Nach einer lebhaften Debatte wurde die Vermittelsfreiheit vom Bürgerausschuß in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Auf Antrag wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine Durchzählung vorgenommen werden.

Stuttgart, 7. Juni. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg beging heute im Festsaal der Piederhalle die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Feier wohnten der König, Minister des Innern von Bischof und Kultusminister von Weizsäcker, sowie der Präsident der landwirtschaftlichen Zentralstelle, Staatsrat Freiherr v. Dö, bei. Minister von Bischof überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung. Die Regierung werde wie seither, so auch künftig in der Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und des Genossenschaftswesens überhaupt eine ihrer wichtigsten Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet erblicken. Der Feier folgte die Verbandversammlung, an die sich die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle und später ein Festessen schloß.

Stuttgart, 7. Juni. Dem Kirchenjustizrat Cannaß ist die Erlaubnis erteilt worden, zu Gunsten der Erbauung einer katholischen Kirche in Cannstatt eine Geldlotterie unter Ausgabe von 100.000 Losen à 2 Mk. zu veranstalten.

Stuttgart, 8. Juni. Wie der Sch. M. hört, gehen die Sitzungen der Abg.-Kammer am Montag nachmittag weiter, doch wird die Verfassungsreform erst am Dienstag an die Reihe kommen.

Stuttgart, 8. Juni. Die älteste Einwohnerin Stuttgarts Frau Charlotte Wechsler geb. Breischwerdt, Witwe des Begründers der Württb. Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft vollendet heute in körperlicher und geistiger Frische ihr 103. Lebensjahr. Die greise Dame, die hier Schloßstraße 47 wohnt, durfte wieder zahlreiche Ehrungen aus Fremdes- und Bekanntenkreisen erfahren. Eine Tochter der Greisin, Frau Oberst Faber du Haut, starb kürzlich im 67. Lebensjahr.

Vadnung, 7. Juni. Nach Genehmigung 10stündiger Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes auf 35 Pfg. scheiterte die Verhandlung des Ausstands in der Reibingerschen Lederfabrik an der Weigerung der Arbeitgeber, sämtliche Arbeiter wieder anzustellen. In einer gestern im Saal der Varpurg gehaltenen Volksversammlung wurde erklärt, daß, falls sämtlichen organisierten Lederarbeiten gekündigt werde, ein allgemeiner Ausstand der hiesigen Lederarbeiter eintrete.

Kottweil, 6. Juni. Der heute hier abgehaltene

21. Verbandstag der Wirte Württembergs nahm in St. M. in der Umgeldsfrage eine Resolution an, wonach vor den nächsten Landtagswahlen die Kandidaten auf die Umgeldswünsche des Wirteverbands festgelegt und die Stimme nur solchen Kandidaten gegeben werden soll, die rückhaltlos versprechen, für die Abschaffung des Umgelds einzutreten. Gleichzeitig wurde der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, an der zuständigen Stelle sich darüber Auskunft zu verschaffen, warum dem seinerzeitigen Beschluß der Abgeordnetenkammer betr. die Durchschnittspreisberechnung und die Entlastung der billigeren Weine bis jetzt noch nicht entsprochen wurde. Ein weiterer Beschluß richtete sich gegen die Auswüchse des Flaschenbierhandels; es wurde in dieser Beziehung mitgeteilt, daß eine die höhere Besteuerung des Flaschenbierhandels bezweckende Eingabe an die Regierung und die Abgeordnetenkammer gerichtet worden ist. Der württ. Brauereiverband soll um seine Unterstützung zur Bekämpfung der Auswüchse des Flaschenbierhandels angegangen werden. Einem Antrag des Wirtevereins Grund gemäß soll auch dem Bierverkauf durch die Fabrikanten in Zukunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weitere Gegenstände der Beratung bildeten die Antialkoholbewegung, die Ruhezeitverordnung im Vädergewerbe und das hauptsächlich im Remstal noch übliche Einretzen der Trauben im Herbst; in letzterer Beziehung wurde beschlossen, bei den betreffenden Schultheißenämtern vorstellig zu werden, damit das unappetitliche Einretzen von Trauben sobald als möglich abgeschafft werde. Der nächstjährige Verbandstag wird in Ludwigsburg abgehalten werden.

Aus Stuttgart wird vom 8. gemeldet: Gestern abend kurz vor 11 Uhr wurde auf der Straße Wildpart-Geophtenbrannen eine von der Nachführung heimkehrende Kompanie von einem in großer Geschwindigkeit aneinander von der Solitude herkommenden Automobil überfahren, konnte aber noch so schnell flüchten, daß Mannschaften nicht verletzt wurden. Der Kompanieführer stürzte dabei mit dem Pferde, glücklicherweise ohne daß er erheblichen Schaden genommen hat, während das von dem Automobil gestreifte Pferd Fußverletzungen erlitten hat. Der Führer des Automobils konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

In Aibach stürzte ein Schadenfeuer das Anwesen des Bauern Ab. Reichert vollständig ein. Das Mobiliar konnte nur teilweise gerettet werden. Der Abgebrannte ist versichert; die Entschuldigungsursache ist noch unbekannt. Die im Laufe des Frühjahrs erbaute Wasserleitung funktionierte tadellos und leistete ausgezeichnete Dienste.

Als in Meimsheim Ob. Bradenbrin, ein Fuhrmann aus Clebronn mit einem mit vier Pferden bespannten und mit Steinen schwer besetzten Wagen die Holzbrücke bei der unteren Schellenmühle passierte, geriet der Wagen über die Brückenwand und stürzte in die Zaber. Von den Pferden mußten 2 auf der Stelle getötet werden, die beiden anderen sind verletzt.

Der seit einigen Tagen wegen Geschäftsunregelmäßigkeiten suspendierte Bezirksnotar Megerle in Gingen a. Dr. erschoß sich in seiner Wohnung.

In Kirchheim u. Ted wurde von der Polizei ein angebliches Ehepaar festgenommen, das sich in Deizisau und auch in Kirchheim verschiedener Betrügereien schuldig machte. Beide waren elegant gekleidet. Der 27jäh. Mann will aus Stockholm gebürtig sein, während das Frauengemitter Berlin als Geburtsort angibt. In einem Hause gab sich der Verhaftete als Arzt von Ulm aus und suchte sich unter dem Vorgeben, in Geldverlegenheit zu sein, Barmittel zu verschaffen. Die Inhaftierten wurden dem Kgl. Amtsgericht eingeliefert.

Amtsdiener Nahler bei der Ministerverwaltung in Ulm stürzte gestern beim Anstreichen seiner Veranda in die Tiefe und blieb tot liegen.

Mittwoch wurde in Southofen (Aläu) das Haus des Konditors Köberle durch Ingenieur Rädgauer aus Stuttgart um 1,70 Meter gehoben. Die Hebung ging glücklich von statten.

Gerichtssaal.

Berlin, 6. Juni. Gegen den Diener Wilhelm Glase, der die Silberdiebstahls-Affäre der Fürstin Wrede in Huf gebracht hat, ist nunmehr die Anklage wegen versuchter Erpressung formell erhoben worden. Sein Vergehen wird bekanntlich darin erblickt, daß er, nachdem er auf Grund eines in Biarritz mit der Fürstin Wrede gehaltenen Streites entlassen worden war, an den in Madrid weilenden Fürsten Wrede ein Schreiben richtete, darin auf die im Palais d'Orsay, im „Kaiserhof“, im „Hotel Westminster“ und im Bayerischen Hof vorgekommenen Silberdiebstahle und deren Verbindung mit der fürstlichen Silberkammer hinweg und die Uebernahme machte, daß die Sache mit 50.000 M. aus der Welt geschafft werden könne. Der Angeklagte ist in dem bei dem Landgericht Wilmrow gegen das fürstliche Ehepaar eröffneten Verfahren bisher bei seinen bekannten Belastungen verblieben. In seiner eigenen Sache behauptet er, keine Erpressung beabsichtigt, sondern mit seinem Schreiben nur bezweckt zu haben, den Adressaten zu ärgern. Ein vom R.-A. Bahn nachmals gestellter Haftentlassungsantrag ist mit Rücksicht auf die Höhe der evtl. zu verhängenden Strafe abgelehnt worden.

Handel und Volkswirtschaft.

Mannheim, 7. Juni. Getreidemarkt. 81 M. neuer Bah. Wenta M. 00.00, 80 M. Bah. El. Sem. M. 133.00, 80 M. Parlella März-April M. 00.00, 80 M. 2a Plata Ungarn M. 135.00, 80 M. Plata Sem. Franc. M. 000.01, 80 M. Rosario Santa F. M. —, 100 M. 100 M. 131.00, 100 M. 100 M. 132.00, 100 M. 100 M. 133.50, 100 M. 100 M. 135.00, 100 M. 100 M. 136.00, neue runde. Belgien 78/79 M. 87 M. 121.00—1000—neuer runde. Weizen 79/80 M. 87 M. 133.00, neue Nr. 2, harte Winter Ernte Jan.-Febr. —, 100 M. Weizen neue Ernte, Nov. Dez. 000.—, Raff. Roggen 9 Bad 15/90 M. 107.00, Raff. Futtermehl 59/60 M. 115.00, Amerik. Weizen M. 00.00, Plata-Rais gets. M. 7 M. 95.00—1000.—, Nordruß. Oker je nach Qualität M. 108.00 bis 135.— per 1000 Ritz. Ritz in Rotterdam.

Kgl. Kurtheater. Eröffnungsvorstellung: Der Weg zur Hölle. Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg. Die bekannte Kadelburgsche Mache: Knäppeldick aufgetragener Witz und Humor, entspringen aus einem Duzend von Verwickelungen, und knallende Situationen und Effekte. Das tolle Stück läßt die Weiberdummheit im hellsten Lichte erstrahlen, die Männer in ihrer Einfalt müssen zu Kreuze kriechen, nachdem sie allerdings ihre Frauen ein gut Stück am Narrenseil herumgeführt haben. Gespielt wurde prächtig. Eine brillante Lola Cornero schuf Fräulein Braungardt, eigenfinnig, launisch, kaprijiös und so schmieglam und verführerisch — man konnte es dem lebenswürdigen Schwere-ndter, ihrem ehemaligen Verehrer (Herr Kaufmann) wohl

nachfühlen, wenn er ängstlich versicherte, es sei schwer, es sei sogar sehr schwer, nicht seine guten Vorsätze zu ver-geffen. Aber der Weg zur Hölle ist eben mit guten Vor-sätzen gepflastert, und so unterliegt er nach verweifeltem Gegenwehr den bestückenden Reizen der feurigen Längerin. Seinem Schwiegerohne ein ebenbürtiger Partner war Herr Groffe, verchlagen, listig, eingenommen von seiner Schneidig-keit, die sogar eine Cornero hingerissen haben soll, die aber später so kläglich Schiffbruch litt. Und seine bessere Hälfte? — Oder vielmehr seine besseren fünf Sessel? — Denn zu sagen hatte er ja nichts zu Haus. Diese Schwiegermutter möchte ich mir nicht wünschen. Frau de Scheider trotz den Kommandoton der überlegenen, ihren Gatten überall er-

loppenden Frau vorzüglich. Fräulein Ködy war etwas indisponiert, wußte sich aber ganz gut als eifersüchtiges Weibchen zu geben. Einen famoserer Freund als Herrn Schönfeldt konnte man sich kaum denken. Ob es denn wirklich so selbstlose Freunde geben mag? Auch die übrigen Rollen waren durchweg gut besetzt, vom Impresario herab bis zu den Bedienten. So war ein Zusammenspiel ge-schaffen worden, wie man es sich zur Eröffnungsvorstellung nicht besser wünschen konnte. Die Spielleitung, die in den Händen des Herrn Regisseur Möbius lag, sei lobend anerkannt.

Druck und Verica der Verk. Coim omnichen Vrdruerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Zahlungs-Aufforderung.

Diejenigen, welche mit ihren Steuern und sonstigen Abgaben an die Stadtpflege pro 1905/6 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, längstens bis 15. Juni d. J. Zahlung zu leisten.
Den 2. Juni 1906.

Die Stadtpflege.

Wildbad.

Freiwillige

Grundstücksversteigerung.

Christian Friedrich Krauß, Metzgermeister hier bringt am nächsten **Mittwoch, den 13. Juni ds. Js.** vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 8, unter Leitung des Grundbuchamts, die ihm gehörende Hälfte an Gebäude A 135 der Hauptstraße hier gegen Parzahlung zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 8. Juni 1906.

K. Grundbuchamt.
Oberdorfer.

Das Neunte Gau-Sängerfest

des

Enz-Nagold-Gau-Sängerbunds findet am **Sonntag, d. 10. Juni**, in **Neuenbürg** statt.

Wir laden hierzu Freunde der Sache, insbesondere auch die tit Kurzgäste höflichst ein.

Programm:

10 Uhr: Wettgesang im Unterkraal.
11 Uhr: Einzelvorträge und Massenschöre.
1/2 3 Uhr: Festzug. Feier auf dem Festplatz mit Rede und Gesang.

Der Gauauschuss.

Zur alten Linde.

Samstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr und Sonntag, den 10. Juni, nachm. 4 und abds. 8 Uhr
Konzert-Ensemble

Wiener lustige Bühne

Cabaret-Stil.

Wer lachen will, der komme!

Lustort

Calmbach.

Lustort

Gasthof zur Sonne

Neu renoviert — Schöner Saal — Veranda mit herrlicher Aussicht — Großer schattiger Wirtschaftsgarten — Mittagstisch 12 1/2 Uhr — Restauration zu jeder Tageszeit — Forellen — Reichhaltige Wein-karte — Export- und Lagerbier aus der Klosterbrauerei — Kaffee — Gut möblierte Zimmer für Lusturgäste — Pension — Billard — Telephon von Wildbad frei — Stallungen.
Es empfiehlt sich bestens Der neue Besitzer: **G. Nicht.**

Calmbach.

Gasthaus zum Bahnhof

mit Veranda

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Pforsheimer Export- und Lagerbier offen und in Flaschen vom Bayerischen Brauhaus. Keine Weine, Kaffee. Großer Saal und Veranda mit schöner Aussicht. Mittagstisch 12 Uhr. Schöne Fremden-zimmer. Reelle und aufmerksame Bedienung. Fuhrwerk im Hause. Elektrische Beleuchtung. Telephon 47. Es empfiehlt sich den tit. Kurzgästen bestens der Besitzer

Chr. Barth zum „Bahnhof“.

Gegründet 1820

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (be-sonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 70 Pfg. Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Konditorei und Café von Julius Funk

Hauptstrasse 100 Hauptstrasse 100
empfiehlt täglich frisches Backwerk, Torten etc.

Größte Auswahl in Schokoladen von Suchard, Cailler, Peter & Kohler, Lindt & Sprüngli, Schaub, Marquis Paris, Berger, Sarotti, Cie. Française.

Bonbonnièren, Biskuits und Attrappen

Südwelne, Champagner, Spirituosen, Likö e von Foching, Cognac Hennessy.

Telefon 58.

Hotel Ahlandshöhe.

Inhaber **W. Blumrath, Traiteur**

Calmbacherstraße 10 Minuten unterhalb des Bahnhof.

Empfehle meinen großen Garten mit sehenswerten Veranden.

Kaffee — Kakao — stets frisches Backwerk.

Hell und dunkel Lagerbier, Schwabenbrän, ausgezeichnete Küche, gutgepflegte Weine.

Diners à part von 12—1/2 3 Uhr. Table d'hôte 1/2 1 Uhr à 1.50 Mk.

Jehtn Karten à 1.40 Mk. und 2 Mk. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. — Für Familien und kleine Gesellschaften separate Zimmer.

Gelegenheitskauf!

Ich bringe einen Posten **Krawatten** spottbillig zum Verkauf

Serie I früher 50 Pfg. jeht 10—25 Pfennig per Stück.

Serie II früher 1 Mk. bis 1.20 Mk. jeht 50—60 Pfg per Stück.

Serie III früher 2 Mk. bis 2.50 Mk., jeht 1 Mk. per Stück.

ferner 1 Posten **Bepfirhemden**

Serie I früher 3.50 Mk. jeht 2.50 Mk. per Stück.

Serie II früher 4.50 Mk. jeht 3 Mk. per Stück.

Serie III früher 7 Mk. jeht 4 Mk. per Stück.

Man achte auf meine **Schaufenster.**

Jedes Stück wird auf Wunsch bereitwilligst aus dem Fenster geholt.

Phil. Bosch Wildbad.

Gleichzeitig zeige den Eingang hochfeiner Neuheiten in **Krawatten** an.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver** wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **Coza** wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder ver-söhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Ge-schäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert

Gratis-Probe Nr. 37902

Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUT

62, Chancery Lane,

London, W. C. (England)

Empfehle zu billigstem Tagespreis

Frische.
Adolf Blumenthal.

Wildbad.

Brückenpföcklinge Verkauf.

Nächsten Montag den 11. ds. nachmittags 1 Uhr werden eine Partie Brückenpföcklinge beim Rennbachbrücke, (neben dem Balnengarten) sodann eine Partie dergl hinter dem Nealschulgebäude und eine Partie beim Lautenhof, öffentlich versteigert. Zusammenkunft beim Rennbachbrücke.

Die Stadtpflege.

Ein besseres

Mädchen

sucht Stelle für leichte Arbeit per sofort, gegen kleine Vergütung. 298 Näheres in der Exped. ds. Bl.

Jeden Morgen von 9 Uhr an:

Warmen



bei Bäder Bechtle.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantrat Peter Viebig. Duzendkarten gültig.

Samstag, den 9. Juni

2. Vorstellung

zum 1. Male:

Der Helfer.

Schauspiel in 4 Akten v. F. Philippi.

Sonntag, den 10. Juni 1906

3. Vorstellung.

Goldfische

Lustspiel in 4 Akten v. Schönthan und Kadelburg.
Montag, den 11. Juni 1906.
geschlossen.

Ziehung garant. am 3. Juli 1906

Grosse

Geld-Lotterie

für die Liederhalle in Stuttgart.

2025 Geldgewinne

zahlbar ohne Abzug mit Mark

60000

Hauptgewinn: Mark

1 à 25,000

1 à 10,000

1 à 5,000

etc. etc. Lose à 2 Mk 25 Lose 50 Mk

Porto und Liste 55 à extra.

Zu haben bei der

General-Agentur

Eberh. Fetzer

Stuttgart, Kanzleistraße 20,

sovia bei den durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen.

Liederkranz

Wildbad.

Samstag, den 9. Juni

Erste Probe

für das Gaujängerfest. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

Abfahrt nach Neuenbürg am Sonntag vorm. 9.05 Uhr. Wir laden zur Teilnahme am Gaujängerfest unsere aktiven und passiven Mitglieder, sowie alle Freunde des Gesanges ein.

Frische se.bstgemachte

Gier-Budeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Ziesle.

Tafelbutter

zu haben bei Herrm. Kuhn.